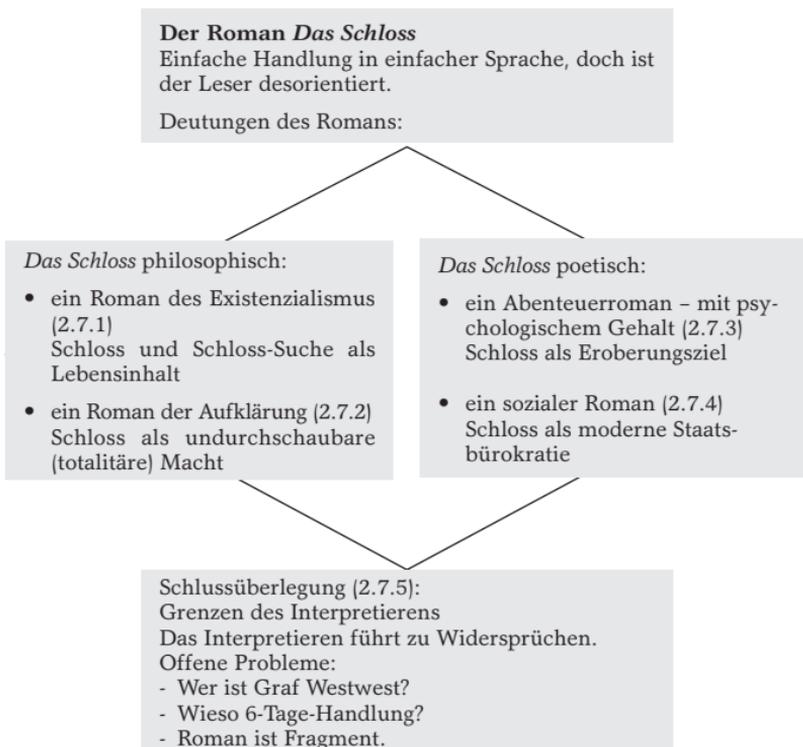


Es gibt wenige Romane der Weltliteratur, die den Leser bei der Lektüre so verunsichern. Dennoch muss man versuchen, den Roman zu deuten. Man kann *Das Schloss* als **philosophischen Roman** deuten, als einen Roman also, der in erster Linie belehrt. Man kann *Das Schloss* auch als **poetisches Werk** lesen, als einen Roman also, der spannende und abwechslungsreiche Geschehnisse erzählt.

Zunächst ein Überblick:



2.7.1 Das *Schloss* philosophisch: ein Roman des Existenzialismus

Gehen wir aus von der **Ankunft** des Helden K. im Dorf. Dieser Mensch K. gerät – woher er kommt, wird nicht gesagt – in diese besondere Umgebung und stellt sein Verhalten darauf ein. Aus den Begegnungen und den Eindrücken heraus entwickelt er seine Selbstkennzeichnung als Landvermesser und seinen Wunsch, sich im Dorf niederzulassen und das Schloss zu erreichen. Dies lässt sich so ausdrücken: Der Mensch **existiert** – er hat seine ‚Existenz‘ – und entwickelt **dann sein Wesen** aus dem, was ihm widerfährt.

Genau dies ist die Situation des Menschen gemäß der Philosophie des Existenzialismus. Der wichtigste Vertreter des Existenzialismus, der französische Philosoph Jean-Paul Sartre (1905–1980), hat gesagt: „Die Existenz geht dem Wesen voraus“, und „Der Mensch ist das, wozu er sich macht.“¹³ Der Mensch hat ungefragt seine Existenz bekommen in einer Welt, die er nicht versteht und die ihn nicht benötigt. Bei dem dann folgenden Versuch, sein Wesen festzulegen (er wird „das, wozu er sich macht“), ist er prinzipiell frei. Auch K. ist frei („Ich will immer frei sein“, sagt er; S. 12) und entscheidet sich zum Streben nach dem Schloss. Eine große Rolle im Existenzialismus spielt die Subjektivität des Menschen. Der Mensch ist ein erkennendes Subjekt. Aber seine Subjektivität ist nicht allein maßgebend. Denn in der Welt trifft der Mensch auf den anderen Menschen und dessen Subjektivität, mit der er sich auseinandersetzen muss. Das häufige Diskutieren und erregte Argumentieren im Roman zeigt K.s Subjektivität und ihre Begegnung mit anderen Subjektivitäten.

13 Enthaltend in Sartres berühmtem Essay von 1946: *L'existentialisme est un humanisme* (Der Existenzialismus ist ein Humanismus).

Bemerkenswert ist K.s **Beharrlichkeit**. K. ist enttäuscht vom Anblick des Schlosses (S. 14), und er hört vom Dorfvorsteher, dass man seine Arbeit als Landvermesser nicht braucht („wir brauchen keinen Landvermesser“, S. 66). Aber K. kämpft beharrlich weiter um seine Anstellung, und er ist dabei stolz auf seine Bemühungen. So zum Beispiel, als er das Gespräch mit dem Unterbeamten Momus abbricht, weil er zu Klamm und eben nicht zu Momus will (S. 126). „Das Beharren (...) ist ein Festhalten am Leben.“¹⁴

Die Beharrlichkeit des menschlichen Strebens spielt eine große Rolle im Existenzialismus, gerade sie hat der französische Existenzialist Albert Camus (1913–1960) betont. Für Camus ist der Mensch wie Sisyphos, die griechische Sagengestalt, die immer von Neuem einen großen Stein den Berg hinaufwälzt, von wo er wieder nach unten rollt. Doch der Mensch verzweifelt nicht, ja er sieht sein Wesen darin, immer wieder freudig diese Arbeit zu tun. Camus nennt dies die ‚Absurdität‘ des Menschen.¹⁵

Franz Kafka kannte natürlich Sartre und Camus nicht, die erst nach seinem Tode ihre Philosophie entwickelt haben. Doch Kafka hat einen anderen Philosophen des Existenzialismus gelesen, den Dänen Sören Kierkegaard (1813–1855); und zwar die Essays *Entweder – Oder* und *Furcht und Zittern*. Kierkegaard hat über den sogenannten ästhetischen Menschen gesagt (in *Entweder – Oder*): Er weiß, dass er existiert und dass er in seinen Gedanken frei ist, und er nützt diese Freiheit des Denkens bis zum Äußersten aus. Diese Freiheit des Denkens wird, sagt Kierkegaard, zu einer realen Freiheit, wenn sich der Mensch vor Gott verantwortet. Diese ‚Verantwortung vor Gott‘ findet sich nicht bei Sartre und Camus, und ob sie bei Kafka enthal-

¹⁴ Philippi, S. 237.

¹⁵ Siehe Albert Camus: *Der Mythos von Sisyphos*. Ein kurzer Anhang zu diesem Werk behandelt Kafkas Schaffen.

ten ist, ist fraglich. Doch die äußerste Freiheit des Denkens bezeugt auch die Figur K.

Das Schloss – was stellt es in dieser existenzialistischen Deutung dar? Das **Schloss** und die Suche nach dem Schloss sind Symbole für freiwilliges menschliches Streben, das den Lebensinhalt ausmacht.

Das Wort **Landvermesser** besagt in dieser Deutung: Einer, der sein Leben abmisst und abschreitet.

2.7.2 Das *Schloss* philosophisch: ein Roman der Aufklärung

Der Held will Landvermesser sein und daher Land und Besitz neu vermessen. Dies ist ein Reform-Eifer, der „einem Bauern nahe“ geht (S. 74), vielleicht sogar „ein revolutionärer Akt“¹⁶. Überhaupt ist K. einer, der den Konformismus durchbricht, indem er Personen sprechen und Fragen stellen will, wie es ihm passt. Er freut sich auf „den Gewinn, frei vor einem Mächtigen [nämlich Klamm] gesprochen zu haben“ (S. 57).

Er glaube „jetzt klar zu sehn“, sagt er einmal (S. 197). K. ist ein **Aufklärer**, d. h. ein selbstständig handelnder und

K. ist ein selbstständig handelnder und denkender Mensch

denkender Mensch, der die überlieferten Herrschafts- und Beurteilungsweisen in Frage stellt. Eine berühmte Formulierung des Philosophen Immanuel Kant (1724–1804) lautet: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.“

Das Schloss oder die Schlossbehörde ist eine Macht, die allgegenwärtig ist (keine Übernachtung im Gasthaus ohne „Erlaubnis“, S. 7) und doch unnahbar. Dies zeigt sich in den unklaren

¹⁶ Emrich, S. 300.